

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 64 (1977)

Heft: 9: Bilanz 77

Artikel: Eretria und die Entwurfsarbeit des Architekten

Autor: Schnebli, Dolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-49458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dolf Schnebli

Eretria und die Entwurfsarbeit des Architekten

Im einleitenden Artikel erläutert Paul Hofer die Richtplanstudie Eretria als dreistufigen Versuch. Hier soll nun gezeigt werden, wie die Entwurfsarbeit zur Verwirklichung des Planes eingesetzt wurde. Die Aufgabenstellung schien mir für einen Entwurfskurs ideal, da sich aus der erwähnten Dreistufigkeit für die Entwurfslehre eine Vielschichtigkeit ergeben musste, die einem Entwurf zwar stets zugrunde liegt, aufgrund der Voraussetzungen Eretrias aber geradezu karikaturhaft aufgezeigt werden kann.

Dozent Dr. Clemens Krause führte die Studenten in die Problemstellung der Archäologie ein: Ausgrabung als Entdeckung der Geschichte gebauter Umwelt, die Genesis von Formen, die uns noch heute in der Architektur beschäftigen, konnte an Ort und Stelle – eindrucksvoller als in jeder Vorlesung – erlebt werden. Zu den anspruchsvollen Entwurfsaufgaben gehörten Rekonstruktionsversuche des Amphitheaters, um es heute wieder benutzbar zu machen, Versuche, Teile der Ausgrabungen mit heutigen Baumethoden derart sichtbar zu machen, dass die Baugeschichte einem weiten Besucherkreis verständlich werde, aber auch die Probleme des Bauens in einer archäologischen Zone.

Anhand des heute noch rechts-gültigen Stadtplanes von 1834 kam es unter der Leitung von Professor Hofer zu einer Auseinandersetzung mit dem Neoklassizismus. Ledoux' Entwurf für

Chaux, Karl von Fischers Marx-Vorstadt in München, die Entwürfe der Architekten Kleanthes und Schaubert für Athen blieben nicht nur im Rahmen einer Vorlesung interessante Entwicklungsstufen zur Geschichte des Städtebaus; sie dienten darüber hinaus als Studienobjekte, um den Regeln des neoklassizistischen Städtebaus auf die Spur zu kommen. An der Durchsetzung des Strassenplanes von 1834 mit bäuerlichen Häusern, die zwar zu einem faszinierenden Ambiente beitragen, liess sich doch zeigen, wie bestimmt ein städtebauliches Konzept sein kann: der bestehende Stadtplan von 1834 wurde durch diese Bauerei weder gestört, noch bewusst erkennbar gemacht. Vertiefung in die Geschichte des archaischen und klassischen Griechenland, aber auch des griechischen Neoklassizismus und eine gründliche Be standesaufnahme der Bauten und Bäume in Eretria waren die Voraussetzungen für die dritte Stufe der Studie: Bauen in Eretria heu te.

Ziel der Arbeit war es zu zeigen, dass sich die Stadt innerhalb des heutigen Siedlungsgebietes entwickeln könne. Diese nach der ersten Besichtigung von Eretria formulierte Möglichkeit entsprach nicht den Vorstellungen der dortigen Behörden. Westlich der antiken Stadtmauer befindet sich genügend – heute landwirtschaftlich genutztes – Land in öffentlichem Besitz, um jede Quantität zukünftiger baulicher Ent

wicklungen aufnehmen zu können. Eine solche Expansion führte jedoch zur Streusiedlung, und den Problemen im bestehenden Siedlungsgebiet könnte noch für lange Zeit ausgewichen werden. Eine Stadt, in der sich öffentliche und private Interessen ergänzen, käme nie zustande. Einerseits galt es also, unsere Zielvorstellung als durchführbar zu beweisen, andererseits die politischen Behörden und die Bevölke rung dafür zu gewinnen.

Nach Auswertung der Bestandesaufnahmen wurden Zonen erster und zweiter Priorität für die archäologische Forschung ausgeschieden; die bestehende Bau substanz wurde nach unterschiedlichen Schutzstufen gewertet. Damit waren klare Rahmenbedingungen für die Frage, wie und wo neu gebaut werden könne, erarbeitet. Das übliche Ortsplana tionsinstrumentarium half uns wenig für den Einstieg in die Problematik. Mit abstrakten Bauvolumen, der altbewährten Methode des «plan de masse», ver suchten wir, die bestehende Bau substanz (unter Berücksichtigung der genannten Prioritäten und Schutzstufen) so zu ergänzen, dass die Absicht des Planes der Architekten Kleanthes und Schaubert aus dem Jahr 1834, den heutigen Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend, städtebaulich verwirklicht würde. Die abstrakten Baukuben wurden mit detaillierten architektonischen Entwürfen überprüft, die örtlichen Gewohnheiten der Bewoh

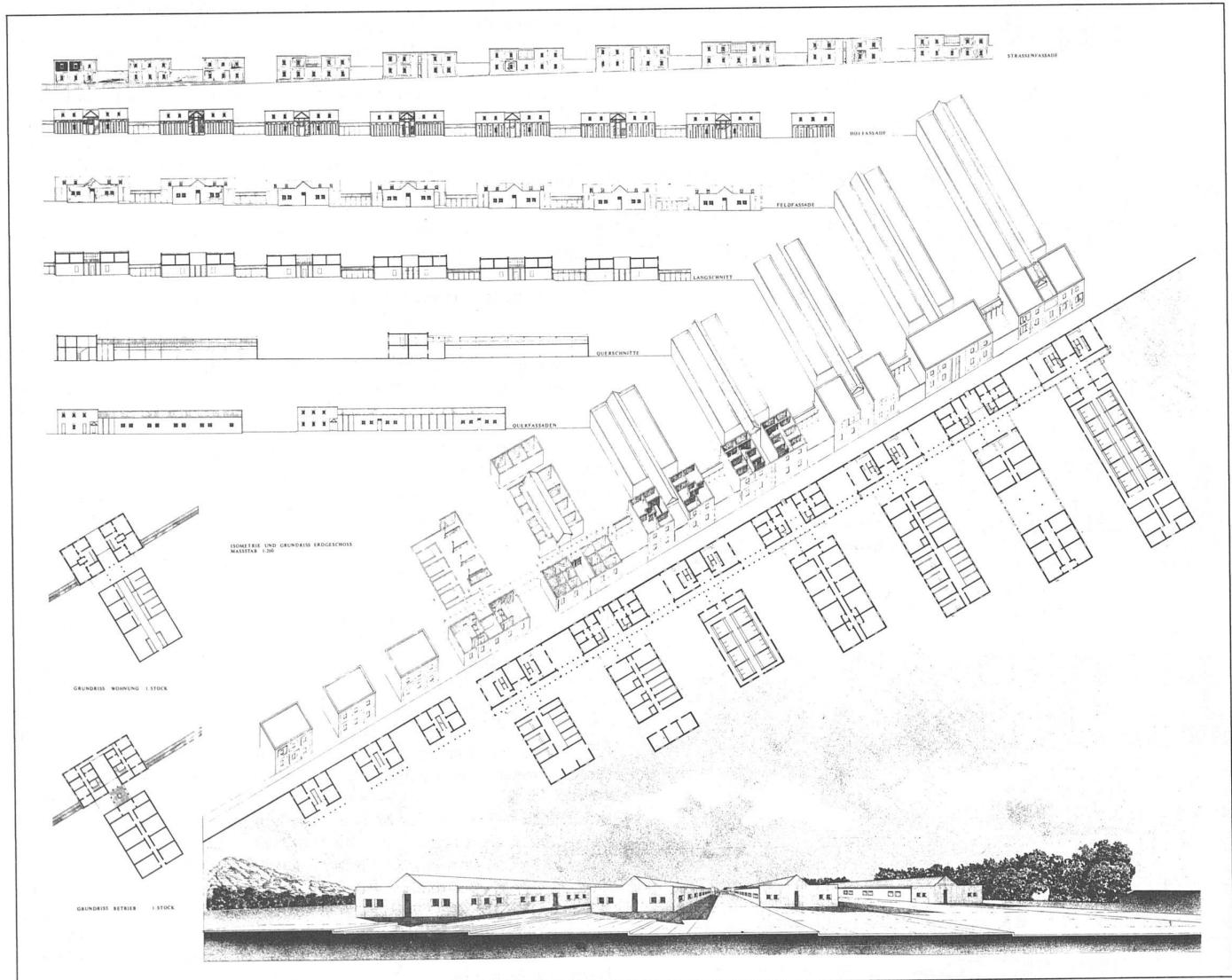
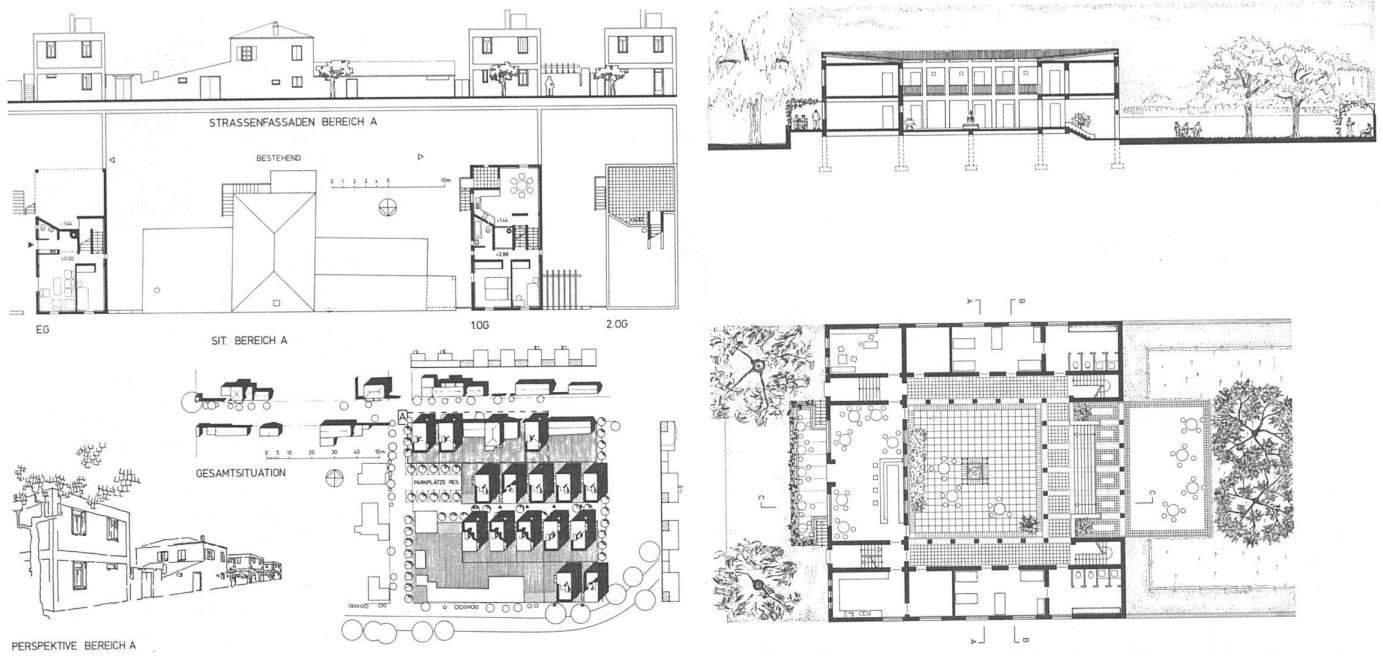
ner Eretrias und die Möglichkeiten des ortsansässigen Baugewerbes berücksichtigt. Professor Hugi behandelte mit den Studenten die Probleme des Bauens in erdbebengefährdeten Gebieten. Zum Wie und Wo kam noch das Was des Bauens. Mit der Entwurfsarbeit wurden aus den gegebenen sozioökonomischen Verhältnissen der Region und des Ortes auch Bauprogramme entwickelt (Landwirtschaftsschule, die auch dem Tourismus dient; Gewerbeschule, die auch das Raumbedürfnis für kulturelle Veranstaltungen befriedigt; Ferienwohnungen in privaten Häusern; Kleinhötel, die von der ortsansässigen Bevölkerung betrieben werden können; Ferienzentrum auf der Eretria vorgelagerten, gemeindeeigenen Insel; archäologisches Museum in Verbindung mit archäologischem Park).

Das Entwicklungskonzept, il lustriert durch Vorentwurfsarbeiten, wurde mit den Behörden in

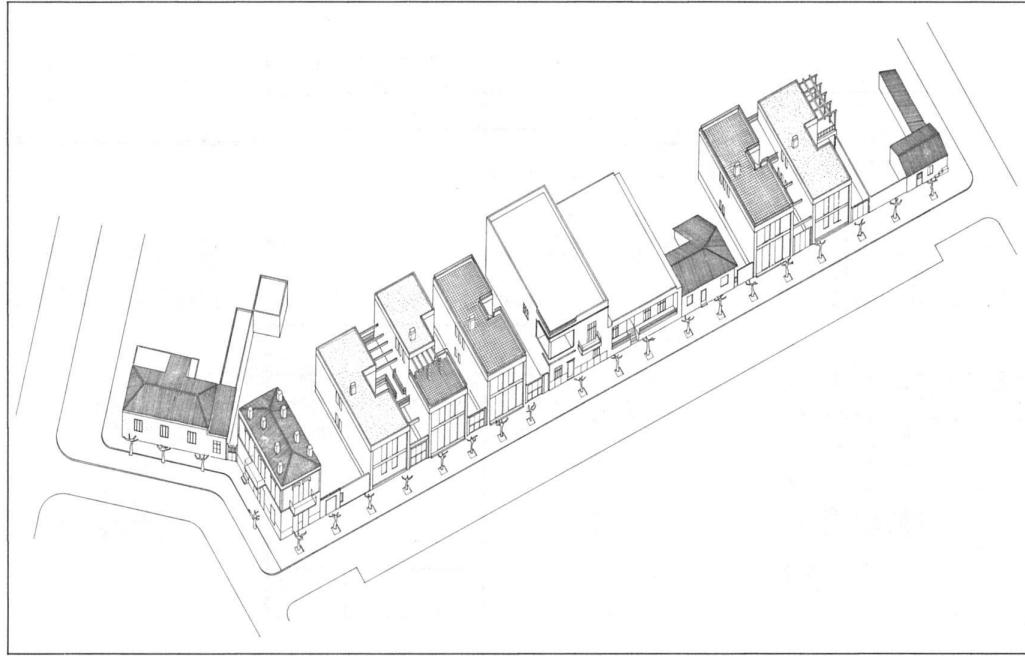
77 Richtplanstudie Eretria. Wohnungsbau innerhalb der Schutzone/étude de plan directeur. Habitations à l'intérieur de la zone de protection (Projekt/projet: Hubert Ospelt)

78, 79 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Klein hotel/petit hôtel (Projekt/projet: Diana-B. Lehmann)

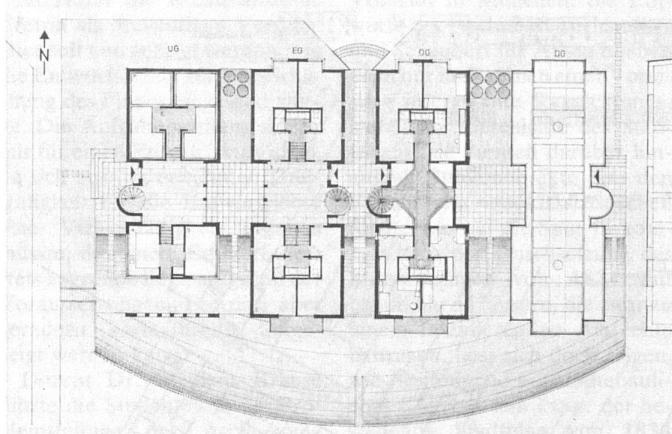
80 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Landwirtschaftsschule/école d'agronomie et agriculture (Projekt/projet: McBettix)



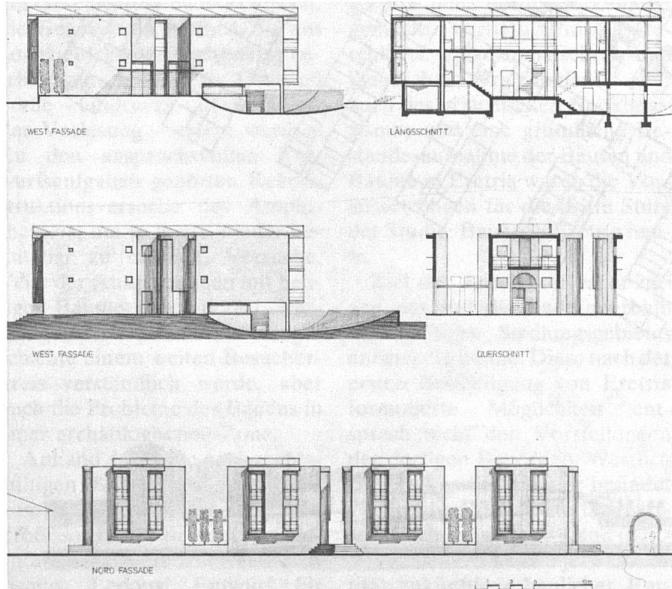
81



83



84



82



81 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Agora-Randbebauung/aménagement au long de l'Agora (Projekt/projet: Adi Singer)

82 Eretria. Typisches Wohnhaus aus dem XIX.Jahrhundert/maison d'habitation typique du 19ème siècle

83, 84 Richtplanstudie Eretria/étude de plan directeur pour Eretria; Studentenwohnungen/logements pour étudiants (Projekt/projet: Regina Gonthier – Issakidis)

Eretria im Frühjahr 1976 besprochen. Während des darauffolgenden Sommersemesters konnten die Entwürfe präzisiert werden, was in den meisten Fällen aufgrund der besseren Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Möglichkeiten zu Vereinfachungen führte. In einer letzten Phase wurden die Entwurfsarbeiten ausgewertet, um daraus die Grundlagen für ein Zonen- und Baureglement abzuleiten. Paul Hofer erwähnt in seinem Aufsatz, dass die Arbeit als Ganzes jetzt von der griechischen Regierung als Grundlage benutzt wird, um

einen rechtsgültigen Plan für Eretria zu erlassen, dass sie aber auch als Grundlage dient, in anderen Orten Griechenlands das Problem Archäologie – bestehende Siedlung neu zu überdenken.

Die Arbeit an der Studie Eretria bestätigte, dass entwerferisches Schaffen Voraussetzung für jede ortsplanerische Arbeit sein muss. Baugesetze und Zonenreglemente dürfen nicht auf rein quantitativen Überlegungen basieren. Studien der historischen Entwicklung der Ortschaft und der bestehenden Bausubstanz sind Grundlagen für architektonische Entwürfe, aus denen erst die abstrakten Regeln für die Gesetzgebung abgeleitet werden müssen. *Dolf Schnebli*

Unsere Mitarbeiter

Fortsetzung von Seite 2
rouge (1968) et du volume *Haut Moyen Age* dans la collection «Architecture universelle», Fribourg (1970).

Paul Hofer, *1909, Prof. Dr. phil., Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Städtebaus und allgemeine Denkmalpflege an der ETH-Z. Zahlreiche Publikationen auf den Gebieten der Städtebaugeschichte, der Stadt kernforschung, der Stadtarchäologie, der Architekturgeschichte und -theorie des 16.–19. Jhs. Verfasser des Stadtberner Bandes der *Schweizerischen Kunstdenkmäler* (zus. mit L. Mojon) sowie von *Palladios Erstling* (gta-Reihe, Bd.5), Basel und Stuttgart, 1969; *Fundplätze, Bauplätze* (gta-Reihe 9, 1970); *Die Frühzeit von Aarberg*, Bern, 1973, u.a.m.

Franz Meyer, *1919 in Zürich, Jus-Studium an der Universität Zürich und Kunstgeschichte-Studium an der Universität Bern; 1955–1961 Leiter der Kunsthalle Bern; seit 1962 Direktor des Kunstmuseums Basel.

Dolf Schnebli, *1928 in Baden, Professor für Architektur an der ETH, wohnt in Agno TI. Nach einigen Semestern Architekturstudium an der ETH Abschluss des Studiums in Harvard mit dem Master of Architecture Harvard (1954). 1956: einjährige Reise durch den Balkan und den indischen Subkontinent. Seit 1959 eigenes Architekturbüro in Agno. 1964 Lehrauftrag an der Architecture School, Washington Univ. St.Louis (Mass.), und 1965–1970 als Gastdozent in Harvard. Seit 1971 Professor an der ETH Zürich.